

Könige als Nachfolger Karls des Großen und erkennt es faktisch an⁸⁵. Lupolds Nachtrag aber wendet sich gegen die Titulatur der französischen Könige als *reges Francorum*. Zur Begründung werden dieselben Überlegungen herangezogen, auf die Lupold im Haupttext des Tractatus sein Konzept der deutsch-fränkischen Reichstradition stützt⁸⁶: Das Kernland fränkischer Herrschaft sei Deutschland, genaugenommen die *Francia Germanica*. Dieses Gebiet also, nicht etwa das Territorium des zeitgenössischen Frankreich, bilde den wichtigsten Teil des Frankenreichs, und nur die deutschen Könige könnten sich demnach zu Recht *reges Francorum* nennen⁸⁷. Anders als Ockham, der unter *regnum Francorum* die umfassende Einheit des Herrschaftsgebiets Karls des Großen versteht, ist für Lupold die fränkische Reichstradition unmittelbar an Ursprung und Kerngebiet der fränkischen Herrschaft in der *Francia Germanica* gebunden. So kann seiner Auffassung nach trotz Teilung des *regnum Francorum* dessen Tradition rechtmäßig durch die 'echten' Franken, die Deutschfranken, fortgeführt werden⁸⁸.

Lupold bekräftigt also in den Nachträgen zur Königstitulatur die ursprüngliche Darstellung des Tractatus zur deutsch-fränkischen Reichstradition. Er verteidigt den Fortbestand des *regnum Francorum* und den Titel des *rex Francorum* für die Zeit nach der Reichsteilung von 813. Ferner bestreitet er, daß schon Karl der Große und seine unmittelbaren Nachfolger sich *reges Romanorum* nannten. Wenn sich auch wiederum wörtliche Entsprechungen zu den *Octo Quaestiones* nicht nachweisen lassen, so spricht doch Lupold genau die Punkte an, die von Ockham in Frage gestellt werden, so daß man davon ausgehen kann, daß er dessen Reaktion auf den Tractatus gekannt hat.

Im dritten Kapitel des Tractatus befindet sich ein weiterer Nachtrag zur deutsch-fränkischen Reichstradition⁸⁹, der Treue und Zuverlässigkeit der Deutschfranken gegenüber ihren Herrschern lobt⁹⁰ und damit Lupolds These unterstützt, daß das Volk der Deutschfranken sich unter den übrigen Völkern des Frankenreichs durch *nobilitas* und *virtus* auszeichne⁹¹. Offensichtlich setzt

85) OQ I c. 12, 231-234: *De Karolo Magno etiam non legitur, quod se reputaverit in temporalibus inferiorem summo pontifice; cuius signum est quod reges Franciae, qui dicunt se successores ipsius, superiorem in temporalibus minime recognoscunt.*

86) Tract. c. 1 und c. 3 (bes. SCHARD S. 173^b B - 174^a A).

87) Nachtrag 7. 2: *Idem vero reges nequaquam se reges Francorum intitulare seu nominare deberent, cum Germania, in qua solum sunt Franci iuxta ea, que dixi supra c. I et II, non sit de regno ipsorum, nec Gallia Celtica seu Francia occidentalis fuerit pars potentissima illius regni, sed potius Francia Germanica seu orientalis tamquam principium eiusdem ... Unde per hec satis liquet, quod reges nostri nominare ac intitulare se reges Francorum licite possent.*

88) Wie Anm. 86.

89) Nachtrag 3. 4.

90) Nachtrag 3. 4, dabei unterscheidet Lupold jetzt die Frankenkönige bis in die Zeit der Enkel Karls des Großen und danach die deutschen bzw. römischen Könige: *Preterea etiam Franci Germanici ob invariabilis fidelitatis constanciam, quam erga reges Francorum (sic!) ab exordio ipsius regni usque ad tempus divisionis eiusdem per nepotes Karoli magni facte ac deinde ad reges Germanorum seu etiam Romanorum (sic!) usque ad presens tempus servare studuerunt semper illesam, possunt non immerito commendari.*

91) Tract. c. 3 (SCHARD S. 174^a A).